Wollen wir der „Heldenwiege" einen Besuch abstatten, so besteigen wir bei Gmünd die Eisenbahn, die uns in raschem Fluge durch das Ramsthal, das Neckarthal führt und hinter Tübingen dem Laufe der Steinbach folgt. Bei der Station Zollern verlassen wir den Zug und betreten einen chaussierten Fahrweg, der uns in mannigfachen Krümmungen durch den alten Hochwald nach der Höhe führt. Die Burg in ihrer jetzigen Gestalt ließ der kunstsinnige König Friedrich Wilhelm der Vierte aufführen, und zwar halb als Schloß, halb als Feste. Über dem Eingangsthore zeigt sich der preußische Adler mit dem Zollernschen Wappen und der Inschrift: „Vom Fels zum Meer". Unmittelbar darunter sieht man das Ritterbild des ersten Grafen von Zollern mit den Versen:

„Zollern, Nürnberg, Brandenburg im Bund,
bau'n die Burg auf alten Grund. 1454.

Mich errichtet Preußens starke Hand;
Adlerthor bin ich genannt. 1851."

Das eigentliche Schloß hat durchgängig fünf Geschosse, fünf Türme, von denen zwei 60 Meter hoch aufsteigen und dem Ganzen ein ungemein großartiges Ansehen geben. Im Burggarten steht eine Bronzestatue Friedrich Wilhelms des Vierten. Die inneren Räume sind äußerst prächtig angelegt. Da ist die Stammbaumhalle mit ihren Stammbäumen und Wappenschildern, der Grafen-Saal, die Kaiserhalle mit Standbildern der deutschen Kaiser, die Bischofshalle mit Medaillonportraits der geistlichen Fürsten des Zollernhauses. Der Markgrafenturm enthält eine Reihe einfacher Wohn- und Schlafzimmer, die für die Besuche des deutschen Kaisers bereit gehalten werden. Die Burgkapelle ist der einzige, vollständige Überrest der alten Stammburg, die auf Befehl einer württembergischen Gräfin im Jahre 1463 zerstört wurde.

Von den Zimmern eröffnet sich eine weite Aussicht über Berge, Thäler und Ebenen. Gegen Westen, Norden und